

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 128.

Samstag, den 7. November 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches



zu

Gießhändchen

MAGGI'S SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem, — und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Kriegerbundlose
Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—
Heidenheimer-Lose
à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897
empfehlen Carl Wilh. Bott.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaiser's BrustCaramellen
(wohl-schmeckende Bonbons)
stark und schnell wirkend bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh und Beischleimung.
Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pat. 25 ¢
Niederlage bei
Gust. Hammer in Wildbad.

Schöne
Citronen
Orangen
Maronen
frisch eingetroffen bei
G. Lindenberger, Conditior.

Das berühmte Oberstabsarzt und
Physikus Dr. G. Schmidt'sche
Gehör-Oel
beseitigt temporäre Taubheit, Ohren-
fluß, Ohrenschmerzen und Schwerhörig-
keit. Zu beziehen à M. 3.50 per
Flasche mit Gebrauchsanweisung durch
die
Hirsch-Apotheke in
Stuttgart.

I^a **Rahmkäse** empfiehlt
Chr. Batt.

Einladung.

Alle im Jahre 1856 Geborene
werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres
40jährigen Jubiläums
auf **Samstag, den 7. November ds. Js.**
abends 8 Uhr
in das „**Hotel Schmid**“
freundlichst eingeladen.

Die Schulkameraden.

Gasfabrik Wildbad

empfehlen:
prima Grobcoaks v. 1 bis 100 Ct. à 1 M. 20 Pfg.
" Feincoaks v. 1 bis 100 Ct. à 1 M. 30 Pfg.
" bei Abnahme von 100 Zentner je 10 Pfg. billiger
ab Gasfabrik.



empfehlen

Cigarren & Cigaretten
sowie
**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**

Carl Wilh. Bott.

Brantwein

(zum Ansehen)
ist fortwährend zu haben bei
Hermann Krauß, Küfer.

Nun eingetroffen!

Eine große Partie

Herren-Anzüge
Jungen- u. Knaben-Anzüge
Hosen, Paletots
Loden-Joppen
Pelerine Mäntel.

Um wegen Mangel an Raum rasch abzusetzen, verkaufe ich zu **ausnahmeweise**

billigen Preisen.

Fr. Schulmeister
Wildbad
69 König-Karlstr. 69.

Wirtt. Kriegerbundslose

Haupttreffer 10,000 M., 5,000 M. u. s. w.
sind à 1 M. zu haben bei

Christoph Treiber.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfeilt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Ausverkauf

in

Mädchen Trägerschürzen

bei **G. Rieginger.**

I^a Most-Corinthen

und

Weinsteinsäure

empfeilt **Chr. Brachhold.**

Neues Sauerkraut

zu haben bei **Chr. Batt.**

Sieziges.

Wildbad. Laut „Schw. W.“ fiel der I. Gewinn der Stuttgarter Elektrotechnik- u. Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie auf das Los Nr. 88 292 und wurde dasselbe von Kaufmann Carl Wilh. Bott hier verkauft. Es ist dies der zweite größere Gewinn der in den letzten Jahren von Hrn. Bott verkauft wurde.

Gasthaus z. Stern.

Montag, den 9. November



Mehlsuppe

nebst gutem „Neuen Heilbronner Wein“ wozu höflich einladet.
Fr. Schwizgäbele.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem elterlichen Hause eine

Schlosserei

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und gediegene Arbeit das Wohlwollen einer werthen Kundschaft zu erwerben.

Achtungsvoll

Karl Schwerdtle, Schlosser.

NB. Empfehle mich zugleich im Anfertigen schmied-eiserner Schubkarren.



Nur das Gute bricht sich Bahn!

trinken
Seelig's
Korn- & Malz-
Kaffee.

Bester & billigster
Ersatz für
Bohnen-Kaffee.
oder bester
Zusatz zum
Bohnen-Kaffee.

PATENTE:
in Deutschland
No. 82 744,
in Oesterreich
No. 45/3418, 44/902,
in Belgien
No. 113 005, 116 035,
in Frankreich
angemeldet.

empfohlen durch Herrn
Doctor Lahmann
Weisser Hirsch, Dresden.

Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Geschwister Maier

(Firma: Fr. Maier)

empfehlen ihr großes Lager in

Kleiderstoffen, Schurz- u. Kleiderzeuge, Bettzeugen, Handtuchzeug, weiße und farbige Tischzeuge, Tischtücher, Servietten, gebleichte Leinen und Halbleinen, Damast, Pelzpiqué, Vorhangstoffe in weiß, crème und farbig, Bettüberwürfe, Bettvorlagen, Läuferstoffe, baumwollene Betttücher, Tisch- u. Commode-Decken, weiße und farbige Taschentücher, fertige Schürzen, rote Bettdecken und Jaguardecken.

Reinwollene Flanelle und Halbflanelle.

J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

F. J. Gutbub.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

R u n d s h a n.

Stuttgart, 2. Nov. Von der verfloffenen Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe wird bald keine Spur mehr zu sehen sein. Mit überraschender Geschwindigkeit sind die Abbruchs- und Aufräumungsarbeiten vollendet. Vom Gewerbedorf ist nur noch wenig Gebälk zu sehen, die Maschinenhalle ist auch beinahe niedergelegt und die Gewerbehalle ist vollständig ausgeräumt und wird wie früher, wohl bald wieder dem Radfahrersport dienen. Nur das Schuckerhaus zeugt noch von verschwundener Pracht und wird auch fernerhin dem Stadtgarten für Restaurationszwecke erhalten bleiben.

Stuttgart, 1. Nov. Bei dem bei den 8 württ. Inf.-Reg., den 4 Kov.-Reg. und dem Pionierbat. 13 in diesem Jahre gehaltenen Preisschießen sind unter den Offizieren Hauptmann Ferling der 1. Komp. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich, dessen Komp. auch beim diesjähr. Prüfungsschießen am besten geschossen und das Königsabzeichen erhalten hat, und unter den Unteroffizieren Sergeant Knauf und Bizfeldwebel Eisele der 7. Komp. Gren.-Regts. Königin Olga als beste Schützen hervorgegangen. Die Ehrenpreise bestehen für den Offizier in einem Inf.-Offizierdegen neuen Modells, in dem auf der einen Seite der Klinge „dem Hauptmann Ferling im Inf.-Reg. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125“, auf der andern Seite derselben, „als besten Schützen 1896“ eingraviert ist, für jeden Unteroffizier in einer silbernen Remontoirtaschenuhr mit doppeltem Gehäuse. Auf der äußeren Seite des Deckels ist der Namenszug des Königs mit der Königskrone darüber eingraviert, während der innere Deckel das Bild des Königs, von einer Widmungsumschrift umgeben trägt.

Stuttgart, 1. Novbr. Der diesjährige „Neue“ kann doch auch seine Tüde haben, was ein hiesiger Kaufmann erfahren mußte. Derselbe war zu guten Freunden auf Besuch nach Heilbronn gefahren und hatte dort auch den Neuen probiert. Ziemlich belastet mit diesem setzte er sich abends in den Schnellzug, um seiner Heimat am Neckarbach zuzufahren, und schloß bald darauf den Schlaf des Gerechten, aus dem er erst in Ulm durch den Schaffner wieder aufgerüttelt wurde. Am Montag mittag erreichte er dann glücklich sein Ziel.

Mundelsheim, 3. Nov. (Herbststimmung.) In der hiesigen Kelter war eines schönen Morgens von einem Weingärtner herrührend, den der anfangs so viel geschmähte und nachher so viel begehrte „Neue“ offenbar begeistert hatte, folgendes Verschen an einer Schnellpresse angeheftet:

„Den halt ich stets für einen Thoren,
Der in dem Weinberg ist gewesen,
Ter mit der Arbeit sich geschoren,
Und sich den Wein nicht schmecken läßt!“

Man sieht daraus, daß der Weingärtner bei gutem Humor ist und sich freut, daß auch einmal wieder für ihn etwas von der Fülle seines Erzeugnisses übrig geblieben ist.

Badnang, 1. Nov. In dem benachbarten Oppenweiler hat ein 6 Jahre alter Knabe ein 2½-jähriges Mädchen in den Murrfluß geworfen. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden; Untersuchung ist eingeleitet.

Ulm, 2. Nov. Gestern nachmittag hat sich in der Garnison Wiblingen der Wachmeister Hahn erschossen. Derselbe hat Kassengelder unterschlagen und auch sonst bedeutende

Schulden gemacht. Hahn, ein Norddeutscher, hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. Das Unglück des Mannes war, daß er über seine Mittel gelebt hat.

Ebhansen, 1. Nov. Es klingt unglücklich, aber dennoch ist es Thatsache, daß dieser Tage der Jagdinhaber B. von Ebershardt auf einen Schuß drei Stück Rebe erlegte. Dieselben befanden sich in einer Schußlinie zum Schützen und nahe beieinander, so daß das tödliche Blei sie auf einen Schuß niederstreckte.

Pforzheim, 1. Nov. Wie von zuverlässiger Seite dem W. C. mitgeteilt wird, dürfte im Hinblick darauf, daß die Grundstückspreise zur Albtalbahn weit über den f. Z. angenommenen Anschlag (62 000 M.) hinausgehen, ja bereits den Betrag von 90 000 bis 100 000 M. erreichen, in welcher letzterer Summe einige noch festzustellende Entschädigungen nicht mit inbegriffen sind, zu befürchten sein, daß das ganze Projekt scheitert, wenn nicht eine Winderung der Grundstückspreise in Eßlingen erzielt werden könnte, da nicht anzunehmen ist, daß die Differenz auf sonstige Weise gedeckt werde.

Karlruhe, 4. Novbr. (Bestrafte Unmäßigkeit.) Einem 36-jährigen Tagelöhner aus Böllersbach bezohlenen gestern nachmittag in einer Wirtschaft in der Kronenstraße mehrere Gäste so viel Brantwein, daß derselbe stunlos betrunken im Hofraum umfiel und augenblicklich tot war.

Nordhausen, 1. Nov. (Folgeabes Vorkommnis) wird hier viel besprochen: Der hiesige Kaufmann Theodor Wolff lehrte in einer der letzten Nächte mit seiner Frau von einem Vergnügen ohne Haus Schlüssel zurück. Während er einen solchen vor dem im Nebenhause wohnen. Hauswirte herbeiholte, wartete seine junge Frau an der Hausthür. Als er zurückkam, sah er, daß ein anständig gekleideter Mann seine Frau zu umfassen suchte. Er verbot sich dies energisch und gab sich dabei als Ehemann zu erkennen. Der andere aber wies ihn schroff zurück und hieb auf Wolff ein. Dieser aber schlug dem anderen dermaßen mit der Faust ins Gesicht, daß ein Teil der zersprungenen Klemmereinfassung in das eine Auge drang und dies sofort auslief. Der schwer Verletzte, Gerichtsassessor Drehmann, entfernte sich eiligst, wurde dann ohnmächtig in seinem Zimmer gefunden und liegt zur Zeit in der hiesigen Augenklinik des Dr. v. Blöbau darnieder. Das zweite Auge ist gleichfalls in ernstster Gefahr. Drehmann hatte den Nachmittag und Abend mit einem Freunde von auswärts in einem Weinhaufe zugebracht und war bei dem Vorkommnisse stark angetrunken.

Rastatt, 1. Nov. Prem.-Leut. v. Kummer vom Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm hat einen interessanten Distanzritt zurückgelegt. Nachdem derselbe um die Mittagszeit bei der Schnitzeljagd das Artillerie-Regiments als Sieger der Fuchsrute in schneidigem Auslaufe errungen hatte, bestieg er abends halb 9 Uhr dasselbe Pferd, auf dem er gesiegt hatte, und ritt nach Strassburg, wo er schon nachts um 12 Uhr von Kameraden begrüßt wurde. Bereits 6 Uhr früh sah man ihn wieder in Rastatt frisch und munter einreiten. Er hat somit die Strecke von 120 Kilometern — nach Strassburg über Rehl, zurück über Drusenheim — in kaum 10 Stunden zurückgelegt.

Landau (Pfalz), 1. Nov. (Aus Schreck

gestorben.) Aus Schreck darüber, daß ihre Kleider an einem Spiritus-Apparat Feuer gefangen hatten, stürzte die Gattin des im 18. bayerischen Infanterie-Regiment dienenden Majors Gürleth zu Boden und war sofort eine Leiche.

— Ein verhängnisvolles Mißverständnis. Aus Zell am See wird gemeldet: Donnerstag nachts 11 Uhr wollte der Knecht Georg Berger aus der Gemeinde Maisbosen für einen kranken Kameraden von der Apotheke Arznei holen. Der Besitzer der Apotheke, Joseph Wisgrill, hörte Berger an der rückwärtigen Hausthüre pochen. Er hielt ihn für einen Rubeförderer, welcher bereits vor einigen Nächten das Apothekerhaus attackiert hatte. Der Apotheker feierte einen Revolver-schuss ab. Mit dem Ausrufe „Rezept“ stürzte Berger tot zusammen.

Aus Ostpreußen, 29. Okt. Der älteste Mann in Ostpreußen und wohl auch in Preußen, der Altstäger Jwan in Sztittkehmen, ist im 118. Lebensjahre gestorben. Bis vor kurzem war Jwan noch sehr rüstig.

Bombay, 2. Nov. Ein großes Baumwoll-Lagerhaus ist mit 35 000 Ballen niedergebrannt.

Aus Amerika. Ein Verbrechen, ebenso entsetzlich wie rätselhaft, hält ganz Chicago in Aufregung. Ein dort ansässiger deutscher Arzt, Dr. Karl F. Nitz hat seine Gattin, mit der er in unglücklicher Ehe lebte, getödtet, während des Todeskampfes seines Opfers „wissenschaftliche“ Beobachtungen gemacht und diese niedergeschrieben. Als ihn nach Entdeckung der That die Polizei festnehmen wollte, setzte auch er durch einen Revolver-schuss seinem Leben ein Ziel. Indes hat er sich nicht nur für den Todeskampf seines Opfers interessiert: bedor er sich selbst tödete, hat er, um sich zu vergewissern, daß er die That bei klarem Verstande begangen, den eigenen Puls gefühlt und in seinen Notizen denselben als unverändert und ruhig bezeichnet. Die Ehe war, wie gesagt, unglücklich, da die Frau zänklich gewesen zu sein scheint. Aus Kummer ergab sich der Mann dem Alkohol, was dann wohl diese rohe Handlungsweise erklärt. Der Schluß der „wissenschaftlichen“ Aufzeichnungen lautet: Mein Puls ist ruhig. Ich bin vollständig bei Ver-nunft, es ist mein letzter Trost. Was ich besitze, gehört meinen teuren, vielgeliebten Kindern Alma und Ingo. Louis Schumacher weiß, was er zu thun hat.“ Den Fall wird man wohl oder übel lediglich vom pathologischen Standpunkte aus behandeln müssen.

Newyork, 4. Nov. Mac Kinley, der republikanische Kandidat, Anhänger der Doppelwährung und Schutzzöllner wurde mit 242 Stimmen zum Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerikas gewählt.

— Die Kosten einer Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. In der „Contemporary Review“ schätzte der Consul der Vereinigten Staaten in Birmingham, G. F. Parker, den ungefähren Betrag, der für politische Zwecke bei einer gewöhnlichen Wahl eines Präsidenten in der Zeit vom 1. Aug. bis zum Wahltag im November ausgegeben wird, auf 30—40 Millionen Dollars (135 bis 200 Millionen Mark). Dieser Betrag ist nur zur Beeinflussung der Menge für einen bestimmten Kandidaten berechnet, da die wirklichen Kosten des Wahltages in jedem einzelnen Staate von den öffentlichen Abga-

ben und Steuern bestreiten werden. Zwei Drittel der zuerst genannten Summe werden von sehr reichen Männern, die ein unmittelbares Interesse an der Wahl haben, zusammengebracht, z. B. von Fabrikanten, die einen hohen Zoll für alle ihre Branche betreffenden Waren wünschen, oder von Direktoren verschiedener Gesellschaften, die sich beim neuen Präsidenten in Gunst setzen wollen. Auf diese Art fließen oft aus den entgegengesetzten Gründen große Summen in die Wahlbewegung.

— Ein Günstling Fortuna's. In einer sächsischen Ausstellungs-Lotterie mit Gewinnen „i. W.“, das heißt: „im Wert“, hatte, wie die „Dresd. Ztg.“ schreibt, ein Kaufmann in Seitzendorf (sächsische Lausitz) laut Ziehungsliste den Gewinn Nr. 36 erhalten. Wenn Nr. 1 der Hauptgewinn ist, so muß auch Nr. 36 noch recht ansehnlich sein, so dachte der glückliche Gewinner, vielleicht, eine Wohnungseinrichtung, eine Dreschmaschine oder etwas Ähnliches. Die Ungewißheit duldete ihn nicht länger daheim. Kurz entschlossen spannte er die Pferde vor den Wagen, holte noch drei Freunde herbei, die ihm beim Aufladen des Gewinnes behilflich sein

soollen, und fort ging's in scharfem Trab nach der drei Stunden entfernten Ausstellungsstadt. Dort wurde den vier Männern der Gewinn anstandslos ausgehändigt — ein Baukasten im Werte von 50 Pfennigen!

— Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1897 von Heinrich Freiherr von Schilling. Preis 60 Pfennig.

„Mitgehen mit seiner Zeit“, welcher Landwirt möchte das nicht? Auch in seiner Wirtschaft die großen und kleinen Fortschritte einführen in Haus, Hof, Stall und Feld, die die Wissenschaft und die praktische Erfahrung lehren. Aber wo findet der Landwirt Zeit und Gelegenheit sich zu belehren? Sieht es doch so unendlich Vieles, das heute gepriesen und morgen verworfen wird und nicht jedem kann man, zumal in der heutigen schlechten Zeit, zumuten, unsichere Versuche zu machen. Da war es ein kerngesunder Gedanke des Freiherrn von Schilling, in der Form des jährlich wiederkehrenden Kalenders, der großen Gemeinde der Landwirte alles neue, sicher erprobte, was jedem Landwirt zu wissen nötig ist, vorzutragen. Freiherr von Schilling ist ein Mann von praktischem Blick,

er hat ein warmes Herz für die Landwirtschaft und er redet eine schöne, schlichte, einfache Sprache, die jeder Landwirt versteht. Ein ganz besonderer Vorzug ist, daß Freiherr von Schilling ein vorzüglicher Zeichner ist: gewisse Dinge, wie Maschinen, Feldfruchtarten, Tierrassen, lassen sich nicht beschreiben, die muß man sehen und so machen Abbildungen, auch farbige, die einfachen Vorträge besonders verständlich. Das Jahrbuch ersetzt vollständig den Kalender, hat also Kalendarium, Genealogie der Fürstenhäuser, Hülfstabellen, ein vollständiges Jahrmärkteverzeichnis. Es konnte für das nächste Jahr schon in 25 000 Exemplaren hergestellt werden und wird bald auf keines Landwirts Arbeitstisch mehr fehlen, um so mehr, als die Verlagsbuchhandlung, um es auch dem kleinsten Manne möglich zu machen, sich das Jahrbuch anzuschaffen, den Preis auf 60 Pfennig herabgesetzt hat. — Das Jahrbuch ist in jeder Buchhandlung zu haben und kann auch gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Trowitsch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder portofrei bezogen werden.

Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

10.

Am Schlusse des Briefes beschwor der junge Forstmann die Geliebte, ihm in der Residenz, wo es so viele seine Herren gebe, welche ein so reiches und gutes Mädchen wie Emma Berlich gern heiraten möchten, treu zu bleiben wie er ihr stets treu bleiben werde.

„Deines braven Herzens bin ich ja sicher,“ bemerkte Franz Heim wörtlich in seinem Briefe, „aber Dein stolzer Vater, der ohne Zweifel bei einer Verheiratung seiner Tochter sehr hoch hinaus will, steht zwischen Dir und mir.“

Einigermassen erregt, las Emma den letzten Brief noch einmal und flüsterte dann leise vor sich hin:

„Der gute Franz wird von dem Argwohn geplagt, daß sich hier in der Residenz die Freier um mich drängen, und daß ich ihm untreu werden könnte. Wer soll sich hier, wo wir noch so fremd sind, weiter um uns kümmern. Auch schätzt er die Macht meines Vaters über mich wohl zu hoch. Ohne meine aufrichtige Einwilligung kann ich doch nicht verheiratet werden.“

Dann schloß das junge Mädchen sorgsam die beiden Briefe weg, um sie den Augen des Vaters und der Tante zu verbergen.

Der Baron von Blankensfeld, ein verheirateter Großgrundbesitzer und früherer Kavallerieoffizier, saß an einem Septemberabend in einer eleganten Weinstube der Residenz und wartete auf seinen alten Freund, den Rittmeister Baron Alfred von Züllchow. Die Zeit des verabredeten Zusammentreffens war aber schon längst verstrichen und mürrisch und ungeduldig blickte der an Pünktlichkeit gewöhnte Baron von Blankensfeld nach der Thüre.

Endlich kam der Rittmeister, und wie man sehen konnte, in ziemlich erregtem Zustande. Eine fieberhafte Blässe bedeckte sein

Antlitz und seine Hände und Lippen zitterten leise, als er den Freund begrüßte und sein verspätetes Kommen zu entschuldigen bat.

„Ist Dir ein Unglück zugestoßen, Alfred?“ frug teilnehmend Baron Blankensfeld bei dem Anblicke des Freundes.

„Habe allerdings soeben ein großes Malheur gehabt,“ begann der Rittmeister, „meine Vollblutstute „Komet“, das beste Pferd im weiten Umkreise, auf welche ich große Hoffnungen für das Herbstrennen gesetzt hatte, ist vor zwei Stunden gestürzt, und wie mir vorhin der Kobarzt erklärte, wahrscheinlich rettungslos verloren. Das Tier scheint eine innere Verletzung bei dem Sturze davongetragen zu haben.“

„Das ist ein sehr bedauerliches Unglück,“ entgegnete der Baron. „Die Stute hat Dir wohl zwölftausend Mark gekostet?“

Der Rittmeister nickte stumm und blickte verlegen zu Boden.

„Das ist allerdings ein schwerer Schlag für Dich,“ fuhr Blankensfeld fort, „denn an Stelle der Aussicht auf großen Gewinn und reichliche Entschädigung für so viele Arbeit und Unkosten hast Du nun einen großen Verlust zu verzeichnen.“

„Der mich noch viel härter trifft als Du ahnst,“ antwortete jetzt der Rittmeister und die Worte drangen wie Stoßseufzer aus seiner leuchtenden Brust. „Das feuerige, bei dem Wettrennen geradezu unübertreffliche Pferd war nicht nur mein Liebling, mein Stolz, sondern es war auch mein wertvollster Besitz. Es fehlt mir vollständig an Geld, um ein so edles Pferd wieder kaufen und nach den Regeln der kostspieligen Trainierkunst zu einem tüchtigen Rennpferd heranzubilden.“

Nach dieser Eröffnung des Rittmeisters entstand eine trübe Pause in der peinlichen Unterhaltung der beiden Freunde. Nach einiger Zeit sagte der Rittmeister zu dem Baron:

„Ich möchte Dich bitten, mir zu helfen, Arno. Du bist noch reich und ich bin jetzt arm.“

„Ich will etwas für Dich thun, Alfred,

und werde Dir zehntausend Mark leihen,“ erwiderte der Baron, „doch da Dir voraussichtlich damit auf die Dauer nicht geholfen ist, so möchte ich ein ernstes Wort über Deine Zukunft mit Dir sprechen.“

„Ich höre gern Deinen Rat,“ entgegnete der Rittmeister. „Du hast als Kavallerieoffizier und als Sportsmann Dein Vermögen zugelegt, bemerkte Blankensfeld mit gedämpfter Stimme.

Der Rittmeister nickte stumm und verlegte.

„Mit den zehntausend Mark, welche ich Dir leihen will, kannst Du aber so wie Du es bisher gewohnt gewesen bist, nicht lange wirtschaften, es muß also möglichst bald eine Aenderung in Deinem Leben eintreten, Alfred.“

„Meinst Du, daß ich künftig sehr sparsam leben oder meinen Abschied nehmen und in einem stillen Winkel von meiner Pension leben soll?“ frug der Rittmeister und schlug seine Augen plötzlich stolz auf. Auf diese Weise beschloß ich so leicht mein Leben nicht. Das hat noch Zeit, und ich bin nicht der einzige Offizier, welcher kein Vermögen besitzt.“

„Ich wollte Dir auch nicht gerade raten, Deinen Abschied zu nehmen, Alfred,“ antwortete der Baron Blankensfeld, „sondern mein aufrichtiger Rat geht dahin, daß Du Dich sobald als möglich mit einer reichen Dame verheiraten mußt. Du bist erst siebenunddreißig Jahre alt, also im besten Mannesalter, wo man noch heiraten kann.“

„Das ist leichter gesagt als gethan,“ bemerkte der Rittmeister. „Mein Freiheit als Junggeselle habe ich bisher immer sehr hoch geschätzt, und ich habe auch oft gedacht, daß ich mit meiner ausgeprägten Passion für den waghalsigen Rennsport auch gar nicht recht zum soliden Ehemann passe.“

„Ich glaube, daß Du in dieser Hinsicht ein einseitiges Urteil hast,“ erklärte der Baron. „An der Seite einer braven Frau und im Kreise lieber Kinder dürftest Du vielleicht Deine Passionen für die Pferde und den Rennsport bald auf ein vernünftiges Maß beschränken lassen.“ (Fortf. folgt.)